

# «Eine Generationenchan- ce»

Für die VU-Landtagsabgeordnete **Karin Rüdiss-Quaderer** sind die zur Diskussion stehenden Rheinausweitungen eine einmalige Chance. Sie schlägt im Zusammenhang mit der Sanierung des Rheindammes ein Pilotprojekt vor.

**PATRIK SCHÄDLER**

*Vor zwei Wochen fand in Balzers zum zweiten Mal das Rhy-Fäscht statt. Dabei stand der Wunsch nach einer Wiederbelebung des Rheins im Mittelpunkt. Sie und auch der Balzner Vorsteher haben sich für eine Rheinausweitung starkgemacht. Warum?*

**Karin Rüdiss-Quaderer:** Die Idee der Rheinausweitungen ist ja nicht neu, es gab schon in den 80er-Jahre Studien dazu. Später folgte dann das «Entwicklungskonzept Alpenrhein». Auch dieses sieht Rheinausweitungen vor. Dieses Konzept hat Liechtenstein bereits vor zehn Jahren mitunterzeichnet. Wir wissen heute, dass wir unsere Rheindämme sanieren müssen, um langfristig die Sicherheit zu gewährleisten. Deshalb bin ich der

Meinung, dass, wenn sowieso saniert werden muss, man dann gleich eine Ausweitung mit anpacken soll. An dieser Stelle möchte ich mich auch nochmals für die klare Haltung des Balzner Vorstehers bedanken. Er spricht ganz vielen Menschen in Liechtenstein und auch mir aus dem Herzen.

*Sie haben erklärt, dass ein solches Renaturierungsprojekt in den kommenden zehn bis fünfzehn Jahren zu realisieren sein sollte. Was müssten aus Ihrer Sicht die nächsten Schritte sein?*

**Rüdiss-Quaderer:** Die Regierung hat vor zehn Jahren ein Bekenntnis abgegeben. Deshalb bin ich der Meinung, dass das Land und mindestens eine Gemeinde, zusammen mit allen Verantwortlichen und den Fach-

leuten, ein Pilotprojekt starten sollten, um schon bald eine Ausweitung zu realisieren. Dies kann wie gesagt im Rahmen der Dammsanierung gut umgesetzt werden. Die Vorteile der Rheinausweitungen liegen auf der Hand. Sie haben einen positiven Einfluss auf den Grundwasserspiegel, auf die Trinkwassersicherheit, auf die Artenvielfalt der Fische und Vögel sowie die Qualität des Naherholungsgebiets. Der Rhein ist ein edler Fluss, den es zu pflegen gilt, damit diese Oase der paradiesischen Natur für zukünftige Generationen aufrecht erhalten bleibt.

*In Liechtenstein gibt es vier verschiedene Stellen, an denen eine Rheinausweitung bzw. Renaturierung angedacht ist. An allen Stellen müsste dafür Landwirtschaftsbo- den aufgegeben werden. Was sagen Sie den Landwirten?*

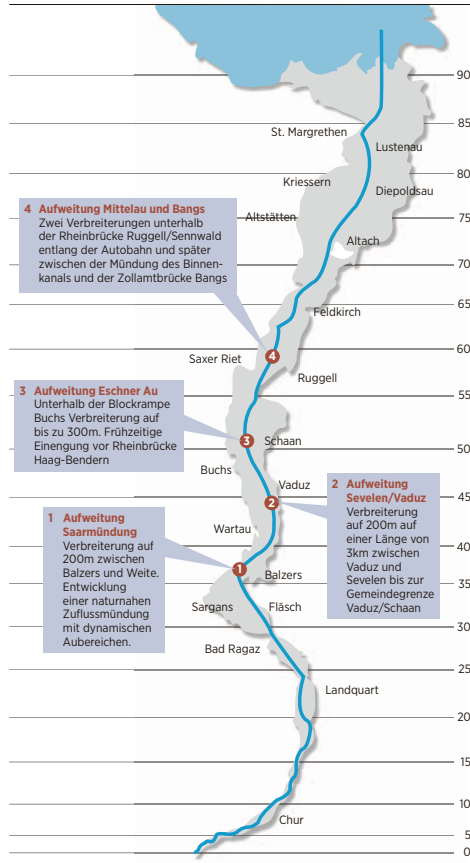
**Rüdiss-Quaderer:** Die Landwirte werden sicher nicht sofort «Hurra» rufen. Wenn sie jedoch alle Vorteile einer Rheinausweitung in Betracht ziehen, können sie nicht grundsätzlich gegen ein Pilotprojekt sein. Die Landwirte haben ja auch eine besondere Aufgabe: Nämlich die einmalige Landschaft in Liechtenstein zu erhalten und zu fördern. Die Politik ist jedoch gefordert, um den Landwirten entgegenzu- kommen, damit sie überzeugt werden können, dass ein Pilotprojekt sich mittel- und langfristig im wahren Sinne des Wortes auszahlen wird. Ich denke hier zum Beispiel an Badestellen am Rhein, die die künstlichen Badeseeen in der Landwirtschaftszone ersetzen.

*Auf der anderen Seite sind die Kosten für ein solches Projekt nicht zu vernachlässigen. Ist das mit der derzeitigen Situation des Staats- haushaltes überhaupt vereinbar?*

**Rüdiss-Quaderer:** Die Sanierung der Dämme sieht Gesamtkosten von 50 Millionen Franken in den nächsten 20 Jahren vor. Eine Rheinausweitung im Rahmen der Sanierung der Dämme ist eine einmalige Chance. Es ist

## An vier Stellen mehr Platz für die Natur

Der Rhein soll wieder mehr Raum bekommen. Dieses Ziel gibt es bereits seit 20 Jahren. Doch der Prozess läuft schleppend. An vier Stellen wären Rheinausweitungen auch auf liechtensteinischem Gebiet möglich.



Vaterland-Infografik: Ralph Vogt, Quelle: IRKA, IRR

sogar eine Generationenchan- ce, um mit vernünftigen Investition- en eine lebenswerte Landschaft zu kreieren. Ich bin überzeugt, dass die Fachleute und die Land-

schaftsarchitekten mit der heuti- gen Technik eine unvergleichliche Landschaft am Rhein schaf- fen können, die Mensch und Tier eine Oase des Glücks bescheren.

## REGION

### Weiterhin in Untersuchungshaft

**BREGENZ.** Im Fall des Missbrauchs von drei Kinderdorf-Kindern bleibt der 17-jährige Tatverdächtige weiterhin in Untersu- chungshaft. Als Grund geben die Behörden Wiederholungsgefahr an. Mehrere Buben hatten sich ihren Kinderdorf-Müttern anver- traut und von solchen Vorfällen berichtet. Weitere Details können derzeit nicht bekannt gegeben werden. Auch nicht, wie sich der Tatverdächtige zu den Vor- würfen äussert, heisst es bei der Staatsanwaltschaft. Die nächste Haftprüfung des Jugendlichen, der im Übrigen selbst im Kinder- dorf aufgewachsen ist, findet in zwei Wochen statt. (pd)

### Zeugenaufruf: Versucher Raub

**ST. GALLEN.** Am Sonntag ist es im Grund zu einem versuchten Raub gekommen. Kurz nach Mit- ternacht lief ein 57-jähriger Mann bei der Post Riethüsi vorbei. Auf der Höhe der Liegen- schaft im Grund 6 wurde er von einem unbekanntem, maskierten Mann eingeholt und mit einem Messer bedroht. Der Unbekante forderte Geld von ihm, während ein zweiter unbekannter Mann einige Meter entfernt wartete. Das Opfer erwähnte, dass er kein Geld bei sich habe und flüchtete anschließend. Personen, welche Beobachtungen gemacht haben oder Angaben zur Täterschaft machen können, werden gebeten, sich mit der Kantonspolizei St. Gallen, Tel. 058 229 49 49, in Verbindung zu setzen. (kaposg)

### Selbstunfall unter Alkoholeinfluss

**GAMS.** Am Samstagabend ist es auf der Haagerstrasse zu einem Selbstunfall gekommen. Der Fahrer eines Lieferwagens kam von der Strasse ab und kollidierte mit einem Zaun. Eine Polizeipatrouille konnte den Selbstunfall beobachten und den Lenker anhalten. Der durchgeführte Atem- lufttest ergab einen Wert von über 1,5 Promille. Der Lenker musste seinen Führerausweis auf der Stelle abgeben. Der Sach- schaden beträgt mehrere Tausend Franken. (kaposg)



Die VU-Landtagsabgeordnete Karin Rüdiss-Quaderer ist eine starke Befürworterin der Rheinausweitungen.

# Neue Kolumne

**PATRIK SCHÄDLER**

**VADUZ** Ab heute erscheint jeden Montag die neue Kolumne «Für immer die Alpen» des Liechtensteiner Autors Benjamin Quaderer. Der 27-Jährige lebt seit fast zehn Jahren nicht mehr in Liechtenstein. Er studierte Literarisches Schreiben an der Universität für angewandte Kunst in Wien und der Universität Hildesheim. Mittlerweile ist er in Berlin gelandet und schreibt dort an seinem ersten Roman.

### «Man kommt nicht davon los»

Mit seinem Blick von aussen sind seine Texte eine Art Selfie von Liechtenstein. «Ich finde es wahnsinnig interessant, dass man, egal wie weit man davon entfernt ist, doch irgendwie nicht loskommt von diesem seltsamen, kleinen Fürstentum im Herzen der Alpen», so Benjamin Quaderer. Dies liegt für den jungen Autor nicht zuletzt daran, dass er immer wieder in Situationen kommt, in denen seine Herkunft zum Thema wird. Und die Verwunderung, die dann kommt, kennt wohl jeder Liechtensteiner: «Echt jetzt? Du kommst aus

Liechtenstein? Ich habe noch nie einen Liechtensteiner getroffen.» Aus der Perspektive von aussen werden seine Texte die Frage beleuchten: Was bedeutet es, als Liechtensteiner im Ausland zu leben, wenn das Ausland doch eigentlich die ganze Welt ist? In seinen literarisch gefärbten Alltagsgeschichten, Essays und Anekdoten wird er aufzeigen, «dass, egal wo man ist, man diese Alpen und damit Liechtenstein nicht von sich loskriegt».

### Auch in Liechtenstein aktiv

Benjamin Quaderer kommt nicht nur gedanklich nicht von Liechtenstein los, er ist auch regelmässig in Liechtenstein anzutreffen. Derzeit koordiniert er das Projekt «Megapixel Liechtenstein». Ein Literaturprojekt, das spielerisch nach dem Erzählen in der Transparenzgesellschaft fragt. Dabei wird Liechtenstein zum Schauplatz und drei Liechtensteiner werden zu Protagonisten. Aus einer Vielzahl von Schnappschüssen werden die Schriftsteller Heike Geissler, Thomas Köck und Michael Stauffer drei Erzählungen in Text und Bild schreiben (www.megapixel-projekt.net).

## KOLUMNE «FÜR IMMER DIE ALPEN»

# Verschwindende Ereignisse

Es ist ja nicht so, dass ich nicht gewusst hätte, dass Liechtenstein klein ist. Das nicht zu wissen, ist eigentlich unmöglich. Trotzdem gab es diesen einen Tag im Dezember, an dem ich von dem, was ich zu wissen glaubt hatte, überrascht worden bin wie ein Kleinkind, das sich zum ersten Mal im Spiegel erkennt.

Es geschah bei einem Fussballspiel. Mein Freund Pascal, gebürtiger Dortmund und demnach BVB-Fan, nahm mich mit in den Signal-Iduna-Park. Als die Mannschaften einliefen, sangen 81 350 Besucherinnen und Besucher im ausverkauften Stadion «You'll never walk alone».

Von allen Seiten wurde ich von dicken Borussen umarmt. Das war eher unangenehm. Noch unangenehmer war nur die Qualität des Spiels selbst. Um mich davon abzulenken, habe ich mir eine Frage gestellt. Was wäre, wenn die Regierung die liechtensteinische Bevölkerung zu einem verpflichtenden Staatsausflug geladen hätte?

Wenn im Stadion also ausschliesslich im Kleinstaat wohnhafte Menschen sässen? Ich habe mir vorgestellt, dass die, die da neben mir stehen und mich umarmen, keine Dortmunder sind, sondern Schaaner, Maurer, Eschner, Gampriner, Vaduzer und Triesner. In den oberen Rängen, dem Himmel nahe, habe ich Triesenberger, Schellenberger und Plankner sitzen gesehen, im Südblock Balzner, ihnen gegenüber die Einwohner Ruggells und auf der Ehrentribüne Landtag, Regierung und Fürst. Ich habe gesehen, wie eine La Ola durch die Menge gegangen ist. Sie hat immer wieder gestockt. Denn was ich vor allem gesehen habe, waren knapp 50 000 leere Plätze. Liechtenstein, habe ich gedacht, was bist du nur für ein komisches Land?

Nicht einmal ein halbes Fussballstadion kriegt man mit deiner gesamten Einwohnerzahl voll. Ich habe mich klein gefühlt, unbedeutend und winzig. Und weil ich mich klein, unbe-

deutend und winzig gefühlt habe, musste ich an den Schriftsteller Douglas Adams denken. In seinem Romanzyklus «Per Anhalter durch die Galaxis» hat er den «Totalen Durchblicks- strudel» erfunden. Um einen arroganten Menschen von seiner Arroganz zu befreien, wird dieser in eine kleine Box gesperrt, in der seine eigene Person ins Verhältnis zum ganzen Universum gesetzt wird. Ein winzig kleiner Pfeil taucht auf, der auf einen mikroskopisch kleinen Punkt gerichtet ist. Darüber steht: «Das bist du.»

Ich glaube, in gewisser Weise funktionieren Kleinststaaten ähnlich. Der Kleinstaat ist eine Maschine, ein zur Hälfte gefülltes Fussballstadion, Douglas Adams' «Totaler Durchblicks- strudel», der mich immer wieder darauf aufmerksam macht, dass es fatal wäre, sich selbst zu wichtig zu nehmen. Oder um es mit den Worten Hans-Jörg Rheinbergers zu sagen: «Wenn man aus einem kleinen Land stammt, ist man so gut wie überall auf der Welt im Ausland

... Man ist gewissermassen ... ein verschwindendes Ereignis.» Ob im Signal-Iduna-Park, auf Sareis oder im Universum: das Wissen darum macht mich zu einem entspannteren Menschen.

**Benjamin Quaderer, Berlin**  
benjamin.quaderer@gmail.com

Benjamin Quaderer ist ein Liechtensteiner Autor. Nach Stationen in Wien und Hildesheim lebt er heute in Berlin und schreibt dort an seinem ersten Roman. Seine Kolumne «Für immer die Alpen» erscheint jeden Montag.

